

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

29 (4.2.1907) Erstes Blatt

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.28 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:** Luitpoldstraße 34. Telefon: Nr. 128. — Verteilungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsbesprechung: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 9—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 29. Erstes Blatt. Karlsruhe, Montag den 4. Februar 1907. 27. Jahrgang.

## Auf zum Kampf!

Die Stunde der Entscheidung naht. Noch einmal gilt es für die Genossen des 9. und 10. Wahlkreises, alle Kräfte anzuspornen und zu sammeln, um den Sieg an unsere Fahne zu heften.

**Genossen!** Die Blöcker lassen alle Mienen springen. Grundsätze und Parteihre gelten beim Block nichts. Die traurigste Erscheinung in der deutschen Politik, der Lügenverband gegen die Sozialdemokratie, ist den Blöckern gut genug, als Helfer in der Not sie zu unterstützen. Sogar der Herrgott wird von den Blöckern in Anspruch genommen. Er soll's dem Zentrum danken, wenn es den Blöckern aus der Patsche hilft.

**Genossen!** Wenn wir auch überzeugt sein dürfen, daß diese skrupellose Demagogie bei allen Wählern, die Selbstachtung und politisches Ehrgefühl besitzen, nichts fruchten wird, so dürfen wir uns doch nicht auf die Unterstützung von anderer Seite verlassen.

**Morgen gilt es, unsere Kräfte bis zum äußersten anzustrengen. Wer nur irgendwie Zeit hat, stelle sich zur Verfügung und helfe mit.**

## Auf die Schanzen! Bringt den letzten Mann zur Urne!

Der Sieg muß unser sein!

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

### Eine Viertelmillion Sozialdemokr. Stimmenzuwachs!

Das ziffernmäßige Resultat der Hauptwahlen vom 25. Januar ist noch nicht amtlich genau festgestellt. Zugewachsen aber hat das Berliner Tageblatt den dankenswerten Versuch gemacht, unter kritischer Sichtung der eingelaufenen Ergebnismeldungen die Entwicklung der Parteien annähernd ziffernmäßig festzustellen. Dabei ergibt sich, was für unsere Leser nicht mehr überraschend ist, daß die Sozialdemokratie trotz der schweren Mandatsverluste vom 25. Januar in ihrer Stimmenzahl fast um eine Viertelmillion zur vierten Million emporgestiegen ist. Die Sozialdemokratie erhielt nach dieser vorläufigen Berechnung Stimmen:

Vom 25. Januar 1907	3 251 005
Vom 16. Juni 1903	3 010 771
<b>Netto Zuwachs</b>	<b>240 234</b>

Wie erklärt sich nun der sichtbare Rückgang der Wahlerfolge, der trotz dieser Stimmenzunahme eingetreten ist? Am 25. Januar 1907 sind 1 421 000 mehr Stimmen abgegeben worden als am 16. Juni 1903. In diesem Stimmenzuwachs, der teils durch Vermehrung der Wahlberechtigten, teils durch Aufweitung der Wahlberechtigung (die Wahlbeteiligung stieg von 76 auf 84 vom Hundert), ist nun die Sozialdemokratie allerdings verhältnismäßig schwach beteiligt. Da sie 1903 beinahe schon ein Drittel aller abgegebenen Stimmen erhalten hatte, hätte sie bei normaler Entwicklung etwa ein Drittel von 1 421 000, also etwa 470 000 Stimmen gewinnen müssen. Von diesem bloß normalen Zuwachs, der das Kräfteverhältnis noch immer nicht zu ihren Gunsten veränderte, sondern nur, so wie es war, anrecht erhalten hätte, ist ihr leider beinahe die Hälfte entgangen. Bei Erhöhung der absoluten Stimmenzahl ist der Prozentsatz der abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen um einiges zurückgegangen.

Die sonstigen Zunahmen verteilen sich auf die Parteien wie folgt:

Zentrum	398 005 (Stimmen mehr als 1903)
Nationalliberale	245 981
Konservative	210 654
Freih. Volkspart.	200 860
Polen	102 034
Freih. Vereinigung	96 235
Deutsche Volksp.	20 241
Reichspartei	3 343

Der größere Teil des Stimmenzuwachses ist also der Opposition vom 13. Dezember 1906 zugefallen. Die „national Unzuverlässigen“, gegen die die Regierung die Parole ausgegeben hatte: „Wider Zentrum, Sozialdemokraten, Polen!“ haben weit mehr als die Hälfte des Wahlergebnisses (741 000), die Elstrier nicht gerechnet für sich zugezogen. Und trotzdem eine Verchiebung der Mehrheitsverhältnisse im Reichstag! Aber nicht die nationale Parole hat „gelingen“, sondern die Wahlkreisgeometrie und die konservativ-liberale Kartellpolitik.

Alles in allem: Der Sozialdemokratie fällt es nicht ein, ihren Mißerfolg durch Zahlenfuntstüde herabzulein zu wollen. Wir haben Stimmen gewonnen, aber viel weniger als wir hätten gewinnen müssen. Die Erfolge des Zentrums und der Polen haben für uns durchaus nichts Tröstliches. Aber die Wutbürger-Siegerstimmung, in der das Kartellpartei die Leiche der marionettierten Sozialdemokratie umstanz, hat denn doch einen Stich ins Groteske. Eine Partei, die Grund hat, bekümmert zu sein, weil sie nur eine Viertelmillion neue Wähler gewonnen hat (während ein gleicher Stimmenzuwachs die Nationalliberalen vor Freude aus dem Häuschen geraten läßt), darf immerhin noch bei ruhiger Ueberlegung von ihren „Besiegern“ ein Klein wenig beneidet werden.

Daß die Sozialdemokratie noch immer an der Spitze aller Parteien markiert, ist selbstverständlich. Es erhielten am 25. Januar Stimmen:

Sozialdemokraten	3 251 005
Zentrum	2 274 097
Nationalliberale	1 570 836
Konservative	1 124 928
Freih. Volkspartei	789 099
Polen	449 818
Reichspartei	374 578
Freih. Vereinigung	360 747

Das sind, wie gesagt, vorläufige Zahlen, die aber in der Hauptfrage von der amtlichen Statistik bestätigt werden dürften. Sie mögen uns in manchem enttäuschen, aber nicht entmutigen; dazu ist wahrhaftig kein Grund vorhanden. Sie zeigen auch, wie sehr unsere Partei bei der Mandatsverteilung durch die reaktionäre Blockpolitik benachteiligt worden ist. Nach Grundzügen des Proportionalwahlrechts würden ihr immer noch über 100 Mandate zukommen. Das Unrecht der Wahlkreisverteilung und der Kartellmänner soweit als nur irgend wieder gut zu machen, muß unsere Aufgabe bei den Stichwahlen sein!

### Die Sozialdemokraten in der Stichwahl.

Die Zahl fett bedeutet: Die betreffende Partei hat den Kreis bisher vertreten.

	Es stehen in Stichwahl	Es geben den Ausschlag
<b>München 1.</b>		
Virt (Soz.)	8723	3. 5919
Möhl (natl.)	10886	
<b>München 2.</b>		
v. Vollmar (Soz.)	40384	3. 19651
Kohl (D. Vp.)	20754	3. 1410
<b>Ebenzer.</b>		
Ehrhart (Soz.)	18539	3. 8169
Vuhl (natl.)	19708	
<b>Kaiserslautern.</b>		
Klement (Soz.)	7629	3. 4413
Höfke (D. Vp.)	10079	3. 4072
<b>Panreuth.</b>		
Jugel (Soz.)	8278	3. 4581
Gugen (natl.)	7914	3. 939
<b>Erlangen-Fürth.</b>		
Segly (Soz.)	14142	3. 5197
Wang (fr. Vp.)	11053	3. 1513
<b>Sittau.</b>		
Rißler (Soz.)	10725	3. 2298
Wandberg (fr. Vp.)	11136	3. 837
<b>Dresden (Altstadt).</b>		
Strandauer (Soz.)	19388	3. 5166
Dr. Pelze (natl.)	18603	
<b>Meißen-Großhain.</b>		
Ritzke (Soz.)	14174	3. 6599
Gaebel (natl.)	6978	3. 128
<b>Döbeln-Rohwein.</b>		
Rintau (Soz.)	12760	3. 4476
Gierling (natl.)	6644	3. 2735
<b>Schaas-Grimma.</b>		
Rivinski (Soz.)	9537	3. 5514
Dr. Giese (t.)	9398	
<b>Borna-Regau.</b>		
Schörlitz (Soz.)	9811	3. 4758
v. Liebert (Vp.)	10612	
<b>Annaberg-Eibenstod.</b>		
Stresemann (natl.)	11830	3. 6578
8612		
<b>Plauen.</b>		
Gerlich (Soz.)	15197	3. 7712
Günther (fr. Vp.)	18042	3. 95
<b>Hlm.-Weidenheim.</b>		
Ettrich (Soz.)	7278	3. 4543
Storz (D. Vp.)	10932	3. 2496

	Es stehen in Stichwahl	Es geben den Ausschlag
<b>Durlach-Forzheim.</b>		
Viehorn (Soz.)	15883	3. 6892
Wittum (natl.)	12398	
<b>Karlsruhe-Bruchsal.</b>		
Ged (Soz.)	14430	3. 9569
Weill (fr. Vp.)	11482	3. 2884
<b>Friedberg-Weibingen.</b>		
Bischof (Soz.)	7284	3. 3299
Oriola (natl.)	8492	3. 1472
<b>Darmstadt.</b>		
Verthold (Soz.)	15046	3. 8401
Dr. Mann (natl.)	10119	
<b>Offenbach.</b>		
Ulrich (Soz.)	20248	3. 7882
Dein (Vp.)	13479	
<b>Wiesbaden.</b>		
Dr. David (Soz.)	14753	3. 8053
Möhlhan (t.)	9312	
<b>Schweinfurt-Blumh.</b>		
Starosson (Soz.)	9673	3. 8071
Dr. Fischer (t.)	8572	
<b>Waldkirch-Bären.</b>		
Lorenz (Soz.)	5807	3. 4357
v. Walsan (t.)	5957	
<b>Rosbach.</b>		
Dr. Herzfeld (Soz.)	12314	3. 7973
Linf (natl.)	8286	
<b>Güßfurt.</b>		
Anapke (Soz.)	5541	3. 4066
v. Treuenfels (t.)	7482	
<b>Weimar.</b>		
Vaudert (Soz.)	11432	3. 7277
Gräß (Wahlk. B.)	8982	
<b>Eisenach.</b>		
Veber (Soz.)	7875	3. 6089
Schad (natl.)	6985	
<b>Jena.</b>		
Leutert (Soz.)	9429	3. 5495
Lehmann (natl.)	11564	
<b>Meißenburg-Erfurt.</b>		
Rüth (Soz.)	6089	3. 5498
Kauf (natl.)	8622	3. 115
<b>Eildenburg 1.</b>		
Stelling (Soz.)	8247	3. 1698
Althorn (fr. Vp.)	9167	
<b>Eildenburg 2.</b>		
Dug (Soz.)	10243	3. 6656
Träger (fr. Vp.)	10099	3. 210
<b>Solzminnen.</b>		
Galtner (Soz.)	9364	3. 8258
v. Damm (natl.)	9703	3. 143
<b>Sachsen-Mtenburg.</b>		
Rudwald (Soz.)	19002	3. 7223
Schmidt (natl.)	15702	3. 96
<b>Sachsen-Ruburg-Gotha.</b>		
Gietlich (Soz.)	4306	3. 4128
Quard (natl.)	4437	
<b>Schaumburg-Lippe.</b>		
Klingenhagen (Soz.)	2668	3. 2155
Dr. Braunsinn (Vp.)	3677	
<b>Etrahburg (Stadt).</b>		
Höble (Soz.)	12253	3. 8574
Burger (fr.)	12531	

Stichwahlen Baroden ausgegeben werden, die besser nicht ausgegeben worden wären. Aber haben die Demokraten auch nur die geringste Ursache, sich darüber zu entrüsten? Wer ist denn Schuld, daß eine politische Situation in Deutschland geschaffen wurde, die letzten Endes nur der Reaktion Vorteile bringt? Wer hat denn dieses politische Rohmaterial herbeiführen helfen, das zu solchen Stichwahlparolen notwendig werden mußte? Etwa die Sozialdemokratie? Nein, es war der Liberalismus, in fast allen seinen Schattierungen. Die traurige Korruption im deutschen Liberalismus, die schon so viel Unheil in Deutschland verschuldet hat, die letzten Endes auch die immense Kraft der deutschen Sozialdemokratie nicht zu der positiven Entwicklung kommen läßt, wie es möglich wäre, wenn wir einen halbwegs ehrlichen Liberalismus hätten, hat auch diese verworrene Situation verschuldet.

Was haben denn die Demokraten in Württemberg getan, nachdem sie, eben erst Arm in Arm mit der Sozialdemokratie gegen den verlotterten württembergischen Nationalliberalismus gekämpft hatten? Sie schlossen ein Kompromiß mit eben diesem verlotterten Nationalliberalismus und brachten dadurch die Sozialdemokratie um drei Mandate, von welchen zwei den Nationalliberalen zufielen. Und wer hat in Norddeutschland schon im ersten Wahlgang mit den preussischen Junkern Kompromisse abgeschlossen, um der Sozialdemokratie ihre ältesten Mandate zu entreißen. Es war der korrupte Freisinn, diese Partei des politischen Verfalls, die bei jedem entscheidenden Kampf mit der Reaktion Verrat läßt.

Was soll denn das simple Gerede von dem liberalen Bürgertum und seinem parlamentarischen Einfluß bedeuten? Wo ist denn dieses „liberale Bürgertum“, von dem da gesprochen wird? Man lese doch, was Dr. Barth jetzt über den Wahlausfall schreibt. Das unwahre Gerede von dem Erwachen des „liberalen Bürgertums“ kann doch nur politischen Ignoranten imponieren. Göttern wir ein liberales Bürgertum, dann würde Billow gar nicht den Mut gefunden haben, den Reichstag aufzulösen, denn er hätte eine Schlappe erlebt, die ihn mit samt der preussisch-deutschen Reaktion in den Abgrund gerissen hätte. Wären die 2 700 000 Wähler, die für die verschiedenen „liberalen“ Parteien votiert haben, wirklich liberale Wähler, dann wäre es absolut unmöglich, daß in Deutschland reaktionär regiert werden könnte. Aber da liegt der Haken im Pfeffer; wir haben in Deutschland keinen wirklichen Liberalismus, sondern nur ein korruptes Strebertum, das unter der Flagge des Liberalismus seit 35 Jahren der Reaktion Hausrecht dienste leistet. Und einem solchen Liberalismus zuliebe, der es nicht wagen darf und auch nicht wagen wird, im Reichstag liberale Forderungen zu stellen, weil durch seine Schuld eine reaktionäre Mehrheit von vornherein gesichert war, soll die Sozialdemokratie auch noch die Mandate ortern, die sie holen kann? Die Sozialdemokratie ist doch nicht der Hausknecht der kleinen liberalen Parteien. Mögen die Karlsruher Demokraten „Mann für Mann“ für Dr. Weill eintreten, daß damit dem wirklichen Liberalismus und dem politischen Fortschritt nicht gedient ist, alauben nicht nur wir nicht, sondern auch Leute, die mit gutem Rechte sich als liberal bezeichnen. Dr. Weill ist, das wissen die Demokraten so gut wie wir, ein sehr unzuverlässiger Vertreter des Liberalismus. Wenn mit solchen Kandidaten der deutsche liberale Hof ins Leben gerufen werden soll, dann ist die Reaktion noch lange im Rohr und schneidet Pfeifen. Deshalb wählt jeder Liberale, der nicht das Opfer eines politischen Truabildes werden will, am Dienstag nicht Herrn Dr. Weill, sondern den Kandidaten der Sozialdemokratie, Landtagsabgeordneter Adolf Ged.

Die unwürdige Stimmenbettelei, wie sie in dem in der Badischen Presse erlauteten Aufruf des Freiherrn v. Roeder von Blodwitz betrieben wird, hat auf die Zentrumswähler keinen Einfluß. Der Badische Beobachter weiß diese Kriecherei mit Spott und Ekel zurück.

### Zur Reichstagswahlbewegung. In Baden.

Aus dem 10. Wahlkreis.  
In überflüssiger Entrüstung macht der Bad. Landesherr, weil in Baden unsere Genossen gegenüber dem demokratischen Kandidaten Dr. Cuidde die Parole Wahlenthaltung ausgegeben haben, die geben ohne weiteres zu, daß bei den dreimaligen

Über auch im Volk selbst empfindet man diese politische Selbstkürzung sehr mäßig. Der Karlsruher Korrespondent des Mannheimer Generalanzeigers schreibt von einer „bedauerlichen Entgleisung“ und schreibt dann wörtlich:

Was hat Gott mit den Wahlen im 9. und 10. badischen Reichstagswahlkreis zu tun? Das ist eine Frage nach Logik, die wir Herrn von Noeder niemals zugetraut hätten. Da sie freigegeben worden, halten wir es für unsere Pflicht, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß Herr v. Noeder gegen eine Grundforderung des Liberalismus verstoßen hat, gegen die Forderung, jede Verquickung von Politik und Religion zu vermeiden. Durch solche Anträge müßte man unserer Sache nicht; man schadet ihr nur, das hätte Herr v. Noeder bedenken sollen.

Freiherr v. Noeder dachte eben offenbar: „Der Brod heiligt die Mittel“. „Gezeiten“ gibt es eben auch bei den Wählern und sie sind sehr stark an Zahl.

Die Bad. Landeszeitung und der Bad. Landesbote haben bis jetzt kein Wort der Entrüstung über dieses Treiben gefunden. Wenn dem Volk nicht, darf auch die Religion mit der Politik vermengt werden.

Ein katholischer Arbeiter, der dem Zentrum angehört, schreibt uns zu dem Noeder'schen Aufruf:

Die katholischen Arbeiter, Handwerker und Beamten kennen die Blockfische viel zu gut, als daß sie in ihre Fallen laufen. Solche Fuchsprädigen wie die des Freiherrn v. Noeder finden bei uns kein Gehör, sie reizen uns nur zum Lachen. Den „Patriotismus“ der Nationalliberalen kennen wir auch, er hört dort auf, wo der Geldbeutel in Frage kommt. Das hat man bei der Reichsfinanzreform wieder gesehen. Gegen eine gerechte Erbschaftsteuer wehren sie sich mit Händen und Füßen, um so lieber stimmen sie für Fabrikarten-, Tabak- u. Steuern. Die Blockfische wollen nur möglichst viel Mandate erstreben, ob die Mittel, die sie dabei anwenden, anfänglich oder unwürdig sind, kommt gar nicht in Betracht. Wie sie den Mittelstand „retten“, ist auch hinlänglich bekannt. Jetzt werden die Katholiken wieder angeklammert, nachdem sie noch vor wenigen Tagen der Vaterlandsliebe geziehen wurden. Haben die Blockfische aber die gemüßigte Beute, dann beschimpfen sie uns wieder! Auf diese schamlose Agitation haben wir katholischen Arbeiter nur eine Antwort und sie wird am Dienstag gegeben. Sie lautet:

Adolf Ged! H. S.

### An die Genossen des 2. Wahlkreises.

Von Seiten des Blocks wird durch ein rotes Flugblatt, das keine Unterschrift trägt, der Versuch gemacht, unsere Genossen zu veranlassen, für den Blockkandidaten zu stimmen.

**Genossen! Unsere Wahlparole ist und bleibt strengste Wahlenthaltung.**

Läßt euch nicht durch die roten Flugblätter des Blocks irre führen, und bleibt der Urne fern.

**Dr. Weill verlegt Fröhlich.** In einem gestern ausgegebenen kleinen Flugblatt kennt der Block beim Zentrum um Gnade. Manches harte Wort sei vor der Hauptwahl hinweg gelassen. Dr. Weill sei aber niemals durch irgendwelche Neuerung der politischen und religiösen Überzeugung einer anderen Partei zu nahe getreten. Er sei kein Kulturkämpfer, kein Anhänger der Trennung von Staat und Kirche.

Was sagen die Demokraten zu dieser Verlegung eines Grundgesetzes, den die Demokratie und der wahre Liberalismus allezeit verfochten haben? Nimmt man dazu den Adersbach'schen Artikel, den Herr Dr. Weill übrigens ruhig sich gefallen ließ, nimmt man ferner die Anweisung, Weill könne ebensogut Kandidat der Konservativen sein, dann bekommt man allerdings Respekt vor dem Liberalismus, den Herr Dr. Weill vertritt. Und dafür legen sich die Demokraten in's Zeug, als gälte es, für einen wirklich liberalen Mann zu agitieren. Eine direkte Unverschämtheit ist es, wenn es am Schluß des Flugblattes heißt:

Wählt vielmehr einen Mann, der unabhängig ist, der weis, wo auch der Schuh drückt, und der den Mut

und das Zeug hat, seine Meinung ungehindert zu sagen, einen Mann, den seine Mitbürger, darunter auch diejenigen vom Zentrum, zu hohen Ehrenämtern berufen haben. Wählt einen Mann, der nur verspricht, was er halten kann, aber sein Wort noch nie gebrochen hat.

Hier wird also indirekt gegen unsern Gen. A. d. Ged der Vorwurf des Wortbruchs erhoben, natürlich ohne irgendwelches Beweismaterial anzuführen. Und das geschieht von demselben Block, dessen Kandidat früher selbst Sozialdemokrat war. Wagt sich wer so lämpft, der richtet sich von selbst!

Herr Dr. Weill geht auch mit der Konsumvereinsangelegenheit und mit dem Eiserfreilich im Volksfreund in seinen Wahlversammlungen freiben. Und der Mann stellt sich hin und mimt den antinationalen politischen Gegner, diene er duldet, daß sein Gegenkandidat des Wortbruchs geziehen wird. Wir begnügen uns damit, eine solche Kampfesweise zu bedauern, das Urteil spricht die Wählerschaft.

**In 27 prächtigen Versammlungen** wurde gestern mit der Wahlaffektation auf den Landorten Schluß gemacht. Überall herrschte begeisterte Stimmung. Wir dürfen mit Zuversicht dem morgigen Tage entgegensehen.

**Der Humor im Stichwahlkampf.** Die Bruchfaler Narren erleben folgende Vorladungen:

Große Karneval-Gesellschaft Bruchfal, Bruchfal, den 31. Januar 1907.

Geschätzter Herr Reichstagskandidat! In erster Zeit ein heiliger Scherz. Das ist der gute Teufel; das ist der böse Scherz das deutsche Herz. Trug Jaderdrot und Peitsche!

Zu untrer morgen Freitag Abend 8 Uhr 11 Minuten im Kaiserhof in Bruchfal stattfindenden Großen Karnevalsfeierungen beehren wir uns Sie ganz ergebenst einzuladen. Von der dort zu hörenden Kandidatenrede wird es abhängen, wer von Ihnen gewählt wird, da wir Ihnen Herrn Gegner ebenfalls eingeladen haben. Diese kontrastistische Verhandlung ist wichtig zur Stichwahlentscheidung der Bruchfaler nährlichen Gemeinde.

Ihrer Nachsicht sehen wir gerne entgegen. Mit karnevalistischen Grüßen Der Kleine Rat der Großen Karneval-Gesellschaft.

Der Blockkandidat Weill behauptete diese Einladung nicht; der Kandidat Ged richtete an die Bruchfaler Narren eine mit Humor gewürzte Absage und erzählte, wie der frühere Sozialdemokrat Weill dem bürgerlichen Demokraten Ged die Schellenkappe abgenommen und ihm die prägnante Jakobinermütze aufgesetzt hatte. Es ist dies eine Anspielung dafür, daß anfangs der achtziger Jahre Herr Dr. Friedr. Weill als sozialdemokratischer Vertrauensmann des Volksfreund — damals Eigentum des Redakteurs Adolf Ged — von einem vorkapitalistischen zu einem sozialdemokratischen umgewandelt. Die närrische Antwort Ged's auf die Bruchfaler Einladung behandelt nun die Bruchfaler Blockkandidat Weill auf humorvoll, während der Blockkandidat Weill auf die Einladung nicht reagierte, daß der kleine Rat sich entschloß, dieses Schriftstück bis nach der Wahl zu unterdrücken, um bei den Bruchfaler Narren keine Sympathie für den Ged'schen Humor aufkommen zu lassen — wegen der Stichwahl. So wäre also die „Grrroße Bruchfaler mit ihrer Schalkheit entleert!“

**Aus dem 9. Wahlkreis.** Es fanden am Freitag und Samstag wieder Versammlungen in Etlingenweiler, Bruchhofen und Etlingen statt. In allen drei Versammlungen sprach der Kandidat des Blocks, Genosse Eichhorn. Genosse sprach Etlingen in 5 Versammlungen und zwar in Schlutenbach, Chervier, Eggenrot, Spielberg und Schilberg. Alle Versammlungen waren gut besucht und die Stimmung ist die beste. Außerdem fanden gestern in fast allen Orten Versammlungen unserer Partei statt, über welche nähere Nachrichten noch nicht vorliegen.

### Im Reiche.

**Die Stichwahlparole der Regierung** wird von den Berliner Zentrumsorganen verhöhnt, von den Liberalen bekräftigt. Das führt Bülow den alten Schlußsatz „Wider das Zentrum“ nun auf einmal ganz vergessen hat, erregt die Lachlust der Germania. Sie schreibt:

Wir müssen nochmals darauf hinweisen, daß sich die Nordd. Allgem. Zeitung nicht mehr auf die vom Reichskanzler ausgegebene Wahlparole zu bestimmen vermag. Vor den Wahlen hieß es: „Abstützung des Zentrums s'joches!“ Jetzt aber läßt uns Herr Bülow sagen: „Nichts mehr davon, Heinz, wenn Du mich lieb hast.“

Das es übrigens mit dem „früheren“ Einfluß auf sich hat, den das Zentrum nach Ansicht der Nordd. Allgem. Zeitung nicht wieder gewinnen kann, so wollen wir doch abwarten.

Ganz ähnlich, nur von der anderen Seite her, urteilt die Nationalzeitung:

„Die Norddeutsche hat sich das ja ganz hübsch eingeteilt, indem sie beim Zentrum an das „religiöse Gewissen“, beim Bürgerum an das „nationale Bewußtsein“ appelliert. Ein solches Spiel mit Worten aber kann kaum den peinlichen Eindruck bewirken, den es bei liberalen Wählern hervorrufen muß, daß die Regierung zwischen Haupt- und Stichwahl der Wahlparole andere Fälsche „gegen das Zentrum“ einfach zu eskamotieren vermag. Das muß um so mehr bedauern, als die Köln. Volkszeitung ihre Anhänger ganz unverhohlen vor der Wahl von Nationalliberalen warnt.“

Das freisinnige Berliner Tageblatt, das wegen seiner Warnungsrufe von der Norddeutschen böse angefahren wurde, weist darauf hin, daß auch das Zentrum da und dort bei den Stichwahlen der Sozialdemokratie gegenüber „versage“. Aber, fährt es fort:

„Vergeßlich wird man in der gesamten offiziellen Presse ein scharfes Wort des Tadels über diese Zentrumsstaktik finden, vergeßlich nach der Bemerkung späten, daß diese Wahlkompromisse des Zentrums „antinationale“ seien. Das Zentrum hat gefehlt, es fehlt ungeschwächt zurück, und die Regierung des Fürsten Bülow mag nicht mehr zu mühen. Die liberalen Bundesgenossen der konservativen Reaktion dürfen jetzt nicht mehr gereizt werden. Höchstens appelliert man in sanfterer Tonart an ihr „religiöses Gewissen.““

Schließlich spricht es eine Kränkung aus über die hübschen Verse, die Gottlieb im Scherzlichen Tag den Freisinnigen in den Mund legt:

Was tut es, daß wir fünf Eiche kriegen Und diesen Glücksfall feiern; Die Sozialisten sind die Besiegten, Doch wir sind die Gemeierten.

und meint dazu:

„Die Offiziösen sollten, im Interesse ihrer Kampagne, dem ihnen befreundeten Eckerlichen Organ eine so unvorsichtige Sprache unterlagen; Die liberalen Wähler aber sollten begreifen, daß man sie öffentlich umschmeichelt und heimlich „meiern“ möchte und sie sollten genug Einsicht besitzen, sich nicht „meiern“ zu lassen.“

An guten Nachrichten hat es ja den Freisinnigen nie gefehlt, leider desto häufiger an Verdacht und gutem Willen.

### Freisinnige Selbsterkenntnis.

Theodor Barth hat einem Zeitungs-Korrespondenten über die politische Situation die folgenden Anschauungen entwickelt:

Wenn der entschiedene Liberalismus Charakter genug besäße, um sich den Einwürlungen des terreur blanche (des weißen Schreckens) zu entziehen, so müßte er jetzt bei den Stichwahlen mit ganzer Kraft dafür eintreten, daß die Sozialdemokraten nicht zugunsten der Reaktion weiter geschädigt würden. Leider scheint mir diese Einsicht auch in freisinnigen Kreisen nur sehr sporadisch vertreten zu sein. Man muß damit rechnen, daß der Freisinn den Reaktionen aller Schattierungen durch Eintreten gegen die Sozialdemokratie noch manche Kalamität aus dem Feuer holt.

Sie sehen also nicht sehr optimistisch in die Zukunft?

Wie sollte ich? Wo ich ganz klar sehe, daß die Reaktion seit 20 Jahren nicht so stark im Reichstag vertreten war, wie sie es im kommenden sein wird. Die Erwartung, daß die Regierung aus freien Stücken so etwas wie eine liberale Politik treiben wird, ist einigermaßen naiv. Ein übertragender Staatsmann ersten Ranges könnte ja wohl die Idee erfassen, daß jetzt der Moment für eine Liberalisierung günstig sei, wenn sich die Regierung den liberalen Ideen zur Verfügung stelle. Aber glauben Sie, daß Herr Bülow dieser Staatsmann sein wird, der wie ein Veil sich mit seinen besten Freunden und reaktionären Lager überwerfen wird, um eine liberale Politik großen Stils zu führen. Bevor ich das nicht erlebe, werde ich es auch nicht glauben.

### Für die Demokratie.

Im Waldeck haben die Nationalliberalen beschlossen, in der Stichwahl statt für den Freisinnigen Votthoff für den Antifemiten einzutreten

ten. Der Fall zeigt, was von der liberal-konserverativen Paarung zu halten ist. Herr Votthoff hat deshalb nicht Gnade bei dem nationalliberalen Unternehmertum gefunden, weil er zu den wenigen Vertretern eines antinationalen bürgerlichen Liberalismus gehört. Und insbesondere wohl deshalb, weil er sich um die Organisation der von dem Kapital besonders schonungslos ausgebeuteten Privatbeamten verdient gemacht hat. Der Vorgang im Waldeck sollte den liberalen Wählern doch zeigen, wohin die Fahrt geht.

So sehr die Sozialdemokratie ein lebendiges Interesse daran hat, gerade um der Gesundung einer bürgerlichen Demokratie willen mitzuhelfen, daß die Totengräber der wirklichen Demokratie, wie die Nojisch, Weill und Fischel, verschwinden, so lebhaft muß auch unser Bestreben sein, alle diejenigen bürgerlichen Elemente zu stärken, von denen man noch irgendwie Widerstandsfähigkeit gegen das Aufgehen aller bürgerlichen Parteien in die eine reaktionäre Masse erwarten kann. Das gilt insbesondere auch von der Kandidatur des Herrn Raumann. Herr Raumann ist ein Gegner der Sozialdemokratie und dazu zwar ein interessanter, aber eigenwilliger und grilliger Kopf, der sich nicht leicht in ein nüchtern handelndes Parteileben einfügt. Immerhin bietet Herr Raumann Gewähr dafür, daß er jede Antatung des Wahl- und Stimmrechts bekämpfen wird, daß er für eine entschiedene Sozialpolitik eintritt und einer frei sich entwickelnden Industriepolitik gegen die agrarische Reaktion dienen wird. Wie Herr Raumann sich im Reichstag sonst bewähren wird, bleibt abzuwarten. Unter allen Umständen muß auch die Sozialdemokratie diesen ihren Gegner mehr wie irgend einen anderen im Reichstag zu haben wünschen. Trotz seiner weltpolitischen Rhetorik gehört Raumann zu den Politikern der bürgerlichen Linken, die unserer Stichwahlhilfe gewiß kein Feind sind.

Künftig ist uns die Hoffnung entwichen, daß sich auch in Deutschland eine entscheidende bürgerliche Demokratie, wie in anderen Ländern, entwickelt, was aber an uns liegt, werden wir tun, um die letzten Reste einer solchen Demokratie zu sammeln. Die Stichwahlentscheidung der liberalen Bürger wird diesmal bestimmt für das Schicksal des Freisinn selbst sein. Tragen die freisinnigen Wähler dazu bei, daß die äußerste Reaktion gestärkt wird, so kann man, ohne den Anspruch eines Propheten zu erheben, vorhersehen, daß zum letzten Male wirklich freisinnige Bürger für den Freisinn stimmen werden, und daß sie später entweder zu Hause bleiben oder sich der Sozialdemokratie anschließen werden als dem einzigen Hort bürgerlicher Freiheit.

### Ein schwarzer Reichstagswähler.

Am Wahltag erschien im Wahllokale des 3. Saalber Bezirks in Nürnberg ein schwarzer Landemann aus Südafrika, um sein Wahlrecht auszuüben. Der 28 Jahre alte Afrikaner heißt Ndezoza und ist vor kurzem aus Deutsch-Lang nach Deutschland herübergekommen, zurzeit schlägt er sich in Nürnberg als Vertrauensleute der verschiedenen Parteien in die größte Aufregung, sie rufen sich förmlich um ihn. Während ihm der Zentrumsmann auseinanderlegte, daß er schon seiner Geburt nach zum Zentrum gehöre, suchten ihn die Blockleute durch ihre Kolonialfreundlichkeit zu fesseln. Aber beide sowohl als auch der Mittelständler, ließen bei ihm offenbar auf Wirtstun. Am meisten schienen ihm die Auseinandersetzungen des Sozialdemokraten zu gefallen. Er übte sein Wahlrecht mit der größten Heiterkeit aus und war höchlich von seiner Würde als Wähler tief durchdrungen.

### Zu den Stichwahlen.

Die am Samstag stattgefundenen Stichwahlen zeitigten folgende Resultate:  
Rudow-Greifenhagen. Herr von Stein (konf.) 2176, Körtgen (soz.) 1800 Stimmen. Körtgen unterlegen.  
Einhorn-Binneberg. Carlens (freil. Volksp.) 17593, v. Elm (soz.) 15892. Elm, der seit 1894 diesen Kreis vertrat, unterlegen.  
Hofstadt. Vind (nat.) 11292, Verjeld (soz.) 11104 Stimmen. Verjeld unterlegen. Er vertrat diesen Kreis seit 1898.  
Schwerin-Wismar. Gewählt Dörscher (konf.) gegen Starobn (soz.).  
Werkburg-Strelitz. Gewählt Raud (Reichsp.) gegen Lütz (soz.).  
Holzmannen. v. Damm (wirtsch. Bergg.) 12868, Calver (soz.) 10158. Der Kreis war 1898—1900 in sozialdemokratischem Besitz.

### Gotttheater.

**Zum erstenmale: Der verlorene Vater.**

Komödie in 4 Akten von Bernard Shaw.

Deutsche Uebersetzung von Siegfried Trebitsch.

L. Es fällt uns Deutschen schwer, englischen Saffiren, wie englischen Wit und Humor überhaupt Sympathie entgegen zu bringen. Es gehört eine zu große spezifische Grundkenntnis der in Betracht kommenden Verhältnisse dazu, ein gewisses darin sich einleben, um derartigen Werken gegenüber ein sicheres Urteil abzugeben in der Lage zu sein. Wir haben kürzlich bei Eskar Wilde in dessen „Idealen Götten“ schon den Fall gehabt. Ein Hauptcharakteristikum der Albionsöhne und -Töchter gewisser Gesellschaftskreise besteht in der ihnen eigenen Scheu, sich natürlich zu geben, um ja nie sentimental oder genöthigt zu erscheinen. Aus förmlicher Zurückhaltung wird die Achtung und den Respekt ihrer Mitmenschen für sich aufs Spiel zu setzen und demgemäß ihrer Bedeutungslosigkeit, ihres Prestiges verlustig zu geben. Diesen Vöfen gebühender Ehrbarkeit, falscher Moral, beleidigter Eitelkeit — (die aufzuführen, nebenbei bemerkt, man übrigens nicht erst bis nach London zu reisen braucht), — die sonst ganz vernünftig veranlagten und warmherzigen Menschenaturen einen steifen, drahtpuppenhaften Anstrich geben, auf den Belz zu rücken, ihnen die verhängende Lügen-Maske schonungslos vom Gesicht zu reißen, bildet den Reiz des neuen Stückes „Der verlorene Vater“ von Bernard Shaw, das Samstag zum ersten Male über die Bretter unserer Bühne ging.

Shaw — von Geburt ein Ire (1856 zu Dublin geboren) hat für sein Drama seit einigen Jahren auch bei uns in Deutschland Boden gefunden und beginnt bereits neben Wilde eine Art Modedichter zu werden. Gleich jenem bleibt er es, — er, der über den Konventionen seiner Zeit zu stehen vermag — ein idiosyncratisch beobachtendes Auge auf die herrschenden Gesellschaftssitten zu werfen, und gewisse

Defekte und Nachtseiten seiner Landsgenossen mit der Fadel beherrschender Ironie zu durchleuchten, ohne jedoch mit einer bestimmten persönlichen Meinung hervorzutreten.

Das vorliegende Stück, ursprünglich mit dem Titel: Mann kann nie wissen (You never can tell) bildet eines der vier von ihm verfassten und unter dem gemeinsamen Titel Pleasant Plans herausgegebenen Dramen. Es ist im Jahre 1896 entstanden. Was die vom Uebersetzer vorgenommene Veränderung des Titels anbelangt, so ist der neue — mehr auf den Stofflichen Gehalt hinweisende — einigermaßen glücklicher gewählt als der alte. In dessen deutet weder der eine noch der andere mit Bestimmtheit auf die eigentliche dramatische Pointe der Komödie hin. Den Kern der Handlung bildet die Begegnung und Annäherung eines seit 18 Jahren wegen „Unvereinbarkeit der Geschmacksrichtungen“ getrennt von einander lebenden Ehepaars. Der Mann ist ein nüchterner, halsstarriger, vierstündiger Alltagsmensch, voll veralteter und verflüchtigter Ansichten. Seine bessere Hälfte dagegen ein eifriger Apologet der Frauenemanzipation, eine Schriftstellerin von Ruf, die schon eine Anzahl Aufträge ihres großen Werkes: Die Frau des 20. Jahrhunderts, hinter sich hat. Doch ihre drei Kinder eine Erziehung ganz in diesem Sinne erfahren haben, ist dann selbstverständlich. Sie und ihre Kinder bilden überhaupit im Stück die satirisch angelegten Figuren. Das Zwiwärtren geschieht in einem englischen Seebadort. Und zwar ist die indirekte Uebersetzung hierzu ein dort anvisierter Bahnarzt, der die — gerade in seiner Behandlung befindlichen — Kinder darauf aufmerksam zu machen hat, daß man sich in englischen Seebädern nicht ohne Vater vor der Gesellschaft sehen lassen dürfe.

„Glauben Sie mir, es kommt weder auf die Manieren noch auf das Aussehen an. Lord de Crescisc Schwelger radelt in Kniebohm und des Rektors Frau trägt (so gar!) Reformkleider, und hygienische Schuhe! Es gibt nur eines, das Sie in einem englischen Seebad haben müssen,

bevor irgend jemand sich mit Ihnen sehen lassen darf — und das ist ein Vater... ein lebendiger oder ein toter. Nur ich annehme, daß Ihnen dieser unangenehm nötige Bestandteil Ihrer gesellschaftlichen Ausrüstung fehlt, dann muß ich Ihnen leider sagen, daß es mir unmöglich sein wird, Ihre lebenswürdige Einladung zum Frühstück anzunehmen, falls Sie die Absicht haben, längere Zeit hier zu bleiben!“

Die Folge davon ist, daß die drei Kinder nun nichts eiligeres zu tun haben, als aus ihrer Mutter herauszubekommen, wer der ihnen bis dahin unbekannt gebliebene Vater ist und wo er sich aufhält. Aus dem weiteren Verlauf der Handlung ergibt sich dann, daß derselbe niemand anders als der Hausarzt des Bohrarztes ist, welcher letzterer dann im Verein mit einem aufricht diplomatisch und taftvoll zu Werke gehenden alten Kellner und mit Hilfe einer Aufrichtperson die Familiengewinnungen in ausgleichende Bahnen zu lenken vermag, allein mit zweifelhaftem Erfolg. Anzwischen verlobt sich die eine der beiden Töchter mit dem Bohrarzt, die andere vielleicht (?) später mit einem Rechtsanwalt, der auch gelegentlich in die Handlung eingreift, ohne jedoch zu größerer Bedeutung zu kommen.

Wie man auf den ersten Blick sieht, ist der Inhalt des Stückes nicht gut wiedergegeben. Man ist dadurch veranlaßt zu glauben, daß es Shaw weniger auf die Handlung angekommen sein würde, als vielmehr auf die Charakterisierung und Verbindung der Einzelcharaktere. Wie weit die sich nun von der Bühne herab unserm Geschmack anzupassen und genießbar zu machen vermögen, darüber sollte einem am Samstag Abend man ungläubiges, auch ironisches Lächeln auf den Lippen unserer Theaterbesucher belehren. Redenfalls aber konnten wir die Lieberzeugen gewinnen, daß Shaw's Gesellschaftssatiren gegenüber jenen seines Heimatgenossen Wilde (sofern überhaupt zwischen diesen beiden ein Vergleich zulässig ist) auf einer wesentlich vertiefteren Grundlage aufgebaut sind. Seine handelnden Personen

sind vor allem — trotz ihrer ungewöhnlichen Ansichten und Weisheiten, die sie zu verpacken haben aufs gewissenhafteste geeignet. Es wohnt ihnen nicht das Sprunghafte wie an Wildes Gestalten inne, wie auch die Handlung ihren Weg zickzackmäßig aber doch sicher schreit und auf banale und althergebrachte äußerliche Bühnenmädchen direkt verachtet. Waren es bei jenem das nur so sprühende Feuerwerk der Geisteskräfte, die Fülle von bunten eingeworfenen Anekdoten, mit denen er gleichsam Augen und Sinne geblendet und gefangen hielt, hier verblüfft hier im „verlorenen Vater“ die Bühnen neuer origineller — aber verständlich bei Shaw — paradoxer Maschengewand eingeleiteter — sie zu denken, die zu Zeiten auch wie Enggramme für die Handlung einfließen. Hier zwei Beispiele.

„Die wichtigsten Fragen werden uns feinerliche Schwierigkeiten machen — das tun sie niemals. Die Kleinigkeiten sind es, die den Schiffbruch ins Hafen verurteilen.“

Oder:

„Die Frauen müssen die falschen guten Manieren ihres Sklaventums erst verlieren, bevor sie sich die wirklich guten Manieren ihrer Freiheit aneignen können!“

Natürlich kommt in der Komödie auch wieder das von Shaw mit Vorliebe verwerthete typische Paradoxon zur Anwendung, wonach der weibliche Teil denjenigen bildet, der die Defensive ergreift, während der männliche dagegen sich selbst in der Defensive befindet, als der im „Herkampf der Geschlechter“ Unterliegende, Abwechslende. Kein Zweifel, Shaw ist eine geistige Potenz von großer Originalität und ursprünglicher Kraft. Er ist ein ebenso starker Deuter wie Schöpfer. Man muß aber zu sagen: Sein neues Mittel ist die verfeinerte Pantomime. Den Schauspielern läßt er sich nicht ein; überläßt ihm weniger, indem er mehr vorredet. Musikalisch zu reden: Die anderen Töne geben dem Schauspielereinen begeisterten Nach. Shaw setzt auch die oberen Extremen selbst

# Wahlresultate.

## In Baden.

### 4. Wahlkreis.

Der Wahlkampf, der am 21. Jan. Vormittag 10 Uhr im Wahllokal der Stadt Karlsruhe begann, verlief ruhig und ohne besondere Ereignisse. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht. Die Wahllokale waren von den Wahlberechtigten in großer Zahl besucht.

**Händigtumm.** In welchem Umfang die Mandate vergeben werden, kann nicht einmal voll festgestellt werden, denn Stimmzettel, die zu demselben Namen enthalten, werden für ungültig erklärt. Aus Suhl wird berichtet, daß in einem einzigen Wahllokal 50 unrichtige Stimmzettel vorgefunden wurden, die bereits einen Stimmzettel für Gagemann enthielten. Wer ein solches Stimmzettel benutzte und Gagemann wählen wollte, setzte seinen Willen durch, da seine Abstimmung für ungültig erklärt wurde. Wollte der Wähler aber für die Sozialdemokraten stimmen, so enthielt das Stimmzettel zwei verschiedene Namen, und die Stimme wurde ungültig. Man hat also mit diesem kriminellen Wahlverfahren ein höchst einfaches Mittel in der Hand, ungültige sozialdemokratische Stimmen zu erzeugen, ohne die nationalen Kandidaten zu gefährden.

Daß diese gefüllten Kuverts von den vorigen Wahlen zurückgelassen seien, ist undenkbar, denn bei der Auszählung werden die Zettel aus den Kuverts herausgenommen. Man wird erst aus der genauen Statistik feststellen können, wieviel ungültige Stimmen diesmal abgegeben worden sind, und man wird daraus Schlüsse ziehen können, in welchem Umfang jenes Mandat, das gleichzeitig an den verschiedenen Orten Deutschlands erteilt worden ist, also auf einen gemeinsamen Einfluß beruhen muß, angewandt worden ist. Für die Stichwahlen aber ergibt sich die dringende Warnung, daß jeder Wähler erst genau kontrolliert, ob nicht bereits ein Zettel in dem ihm übergebenen Kuvert enthalten ist. Zu empfehlen ist, daß er nicht nur den Zettel stillschweigend entnimmt, sondern das Vorkommnis protokollieren läßt.

**Husland.**  
**Schweiz.**  
Verbot von Abstinenz. In der Bundeskanzlei wurde ein Initiativantrag eingebracht, nach dem die Fabrikation und die Einfuhr, sowie der Ausschank von Abstinenz in der ganzen Schweiz verboten werden soll. Dem Antrag liegen 168 341 Unterschriften statt der erforderlichen 50 000 bei. Die Bundesversammlung muß den Antrag binnen Jahresfrist behandeln und ihn nachher dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorlegen.

**Aus der Partei.**  
Druschel, 3. Febr. Das Wahllokal der sozialdemokratischen Partei ist auch diesmal wieder das feierlichste; dabei sind auch Stimmzettel erhältlich. Das Wahllokal wird am Abend selbst bekannt gegeben. Diejenigen Genossen, welche sich dem Wahllokal zur Verfügung stellen können, mögen dies tun.

**Die Sozialdemokraten in der Stichwahl.** Unsere beiden Kandidaten in der heutigen Sitzung sind in der Stichwahl unter vorheriger Überlieferung unsere Leiter in den Stand, ungefähr die Stichwahlergebnisse der Sozialdemokratie zu berechnen.

In Baden sind folgende Wahlkreise in der Stichwahl, wobei die Wahlkreise nachfolgend registriert sind:

Trieburg-Billingen (2. Kreis)	
Düren (St.)	11 911 Stimmen
Reichsheim (St.)	9 838
Ortal (St.)	2 259
Körb. Mühlheim (4. Kreis)	
Dr. Wankenhorn (St.)	7 741
Kopf (St.)	6 258
Hillich (St.)	8 445
Morgeln (St.)	1 914
Freiburg-Balditz (5. Kreis)	
Gauer (St.)	18 495
Löhrer (St.)	10 519
Krauter (St.)	6 282
Vorzheim-Durlach (6. Kreis)	
Göhren (St.)	16 989
Wittum (St.)	12 893
Weyer (St.)	6 892
Karlsruhe-Druschel (10. Kreis)	
Geß (St.)	14 490
Dr. Weß (St.)	11 482
Schmidt (St.)	9 599
Hoffmann (St.)	2 684
Heidelberg-Rosbach (12. Kreis)	
Reß (St.)	11 935
Winter (St.)	6 480
Reißle (St.)	6 718

**Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.**  
Ein neuer Arbeitgeberverband. Fast sämtliche deutsche Stroh- und Holzfabriken haben sich zu einem Arbeitgeber-Verband zusammengeschlossen.

**„Zahnlosers“** war Herr Herz anbertraut. Lebenslust, ein Ständchen Selbstgefälligkeit und lebenswürdige Harmlosigkeit bilden die Grundzüge seines Wesens, die er eindringlich verkörperte. Die Szene mit Gloria auf der Terrasse. Der Zweite Akt der „Geschlechter“, war ein Rabinettstück über Schauspielkunst. Seinem Pendant Gloria, einer jungen herrlich begabten Natur, der Indegat geistigen Hochmut, wurde durch Fr. Rodachtel eine vollkommene Vertretung zuteil, welche auch in der Wahl ihrer kostbaren Toiletten viel Genie und Verstand zeigt. Von den weiteren Frauengestalten verdient die distinguirte Erzieherin des Fräulein Frauendorf als Mutter Naughtan-Clendon hervorgehoben zu werden, die nicht einmal so schredliche Emanzipationskuren an sich hatte, als wir vermuten mochten. Aber beiden andern Kinder, die unzureichlichen Infant terribles, wurden von Fr. Müller und Herrn Krones ganz allerliebst gegeben. Die Geschwisterzeit und ausgelassene Schlagfertigkeit der beiden hatten manche Lustspiele entseelt. Auch Herrn Kochs Lustspiel Hobun sah man an, daß er sich alle Mühe gab, dem äusserlich und großartig gearteten Rechtshaber Gehör zu verleihen. Weniger gelang dies Herrn Sahlkerl und Herrn Kempf, ersterer als Rechtsanwalt Mc. Comas, letzterer als verlorenen Vater Mc. Naughtan, die aber trotzdem ihre Sache recht gut machten. Die Miniaturrolle des Stubenmädchens war bei Fr. Genter gut aufgehoben. Das Publikum, das sehr zahlreich erschien und Interesse für die Novität mitbrachte, zeigte sich dem Dargebotenen gegenüber dankbar, wenn es sich offenbar auch für die „Moral von der Geschlechter“ nicht linderlich erwärmen konnte. Vermuthlich besitzen wir noch nicht genug englische Kultur dazu!

**\* Spielplan des großherzoglichen Hoftheaters.**  
Montag, 4. Febr. A. 30. Stadt Der Verkündener: Die Geschlechter, Schauspiel in 1 Akt von Goethe - Stella, Franzeska in 5 Akten von Goethe. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Nun werden es die Arbeiter und Arbeiterinnen der Gutfabrikation wohl für selbstverständlich halten, daß sie sich ebenfalls zusammenschließen müssen!

# Badische Chronik.

## Freiburg, 3. Februar.

Die Wahlresultate im 9. Wahlkreis sind am 3. Februar an das Arbeitersekretariat in Vorzheim, Telefon 178 mitgeteilt. In Vorzheim kann an diesem Tage die Bekanntgabe der Wahlergebnisse nicht im Saalbau erfolgen, da dieser bereits anderweitig vergeben ist. Die Resultate werden daher im Arbeitersekretariat gesammelt und gleichzeitig an folgende Lokale abgegeben: Tisch, Bürgerklub, Brauhauskeller, Graf Gerhardt, Deutsche Eiche, Schöne Aussicht; in Brüglingen: Schwane. Von Vorzheim wollen auch die Wahlkomitees der übrigen in Stichwahl befindlichen Wahlkreise Notiz nehmen.

Einem Besuche ansprechen ist es, daß wir in unserer Notiz am Samstag mit dem Stichwort: 50 Mark Belohnung schreiben, der Lohn bei der Firma S. Bau sei am 26. Januar vor 9 Uhr abends nicht ausbezahlt worden. In Wirklichkeit sollte es heißen 1,6 Uhr, um welche Zeit bei Man ausbezahlt wird. Die Schlichtung der Samstagstags, bleibt natürlich bestehen. Den Arbeitern von Karlsruhe ist es zum größten Teil unter diesen Umständen nicht mehr möglich, vor 7 Uhr ihr Wortrecht auszusprechen. Uebrigens hat die Tatsache, daß die Notiz nicht auf Tipptischen überliefert ist, verschiedene Leute ganz aus dem Häuschen gebracht. Alle Regierer fühlten Enttäuschung worden gegogen, um einen Gang zum Ligen und Verkündener gebührend zu brandmarken und für die Stichwahl daraus etwas Kapital zu schlagen, und gerade von denselben Leuten, die uns Tag für Tag mit den erbärmlichsten gemeinsten Verleumdungen und großen Lügen betäupeln.

## Freiburg, 3. Februar.

Parteienossen des 5. badischen Wahlkreises Freiburg-Gammendingen-Waldfisch bleibt morgen unbedingt der Wahl fern. Nach auch durch keinerlei Mandaterte werden. Sorgt für die vollständige Durchführung der Parole. C. Kräuter, B. Engler.

## Aus der Residenz.

### Stichwahltag in Karlsruhe.

Das Wahlkomitee befindet sich während des ganzen Tages im Volksfreund. Von dort kann fehlendes Material bezogen werden.

## Wahlarbeit in Stadt und Land.

Die Parteienossen, welche Wahlarbeit in der Stadt verrichten müssen führen. Stimmzettel verlieren (c.) finden sich für die einzelnen Stadteile in Auerbach, Prinz Heinrich, Bärteberger Hof, Heintzenal und Mährlein vormittags 9 Uhr ein. Die Parteienossen, welche sich für auswärts gemeldet haben, wollen sich heute Montag Abend um halb 9 Uhr im Auerbach einfinden.

## Zum Beziehen sämiger Wähler.

Zum Beziehen sämiger Wähler wollen sich die Parteienossen frühzeitig in den folgenden Lokale einfinden: Mährlein, Katerstraße 13; Rühbaum, Markgrafenstraße 30; Auerbach, Schützenstraße 38; Deutsche Eiche, Angartenstraße 56; Storch, Gartenstraße 6; Salmen, Ludwigsplatz; Loreley, Amalienstraße; Bärteberger Hof, Mährleinstraße; Heintzenal, Mährleinstraße. Parteienossen! Wiederholt auch zu dieser Arbeit Jahrsreich!

Heute Abend Wählerveranstaltungen in Mährlein in den drei Linden und in der Krone (Hofstadt). Referenten: Oscar Ged-Mannheim und Wilh. Kolb-Karlsruhe.

## Parteienossen!

Neht frühzeitig Euer Wahlrecht aus; wenn es irgend möglich ist, reserviert die Mittagsstunden jenen, die unbedingt zu keiner anderen Zeit abkommen können. Erwarte sich niemand lässig. Der lehrer Mann muß an die Urne gebracht werden.

## Die Wählerversammlung.

In der Stadtstadt war gut besucht. Es sprachen die Genossen Dr. Ludemann-Stuttgart und Weichmann-Karlsruhe. In der Diskussion äußerte sich der Volksmeister Rabold im zunehmenden Sinne, der Demokrat Goas (Vertreter der Frankf. Stg.) in abnehmendem Sinne. Ein Herr Gander machte für seine Broschüre: Das Ideal-Parteiystem - allerdings dafür eine sehr ungeliebte Zeit - Propaganda. Die Versammlung nahm einen guten Verlauf.

## Die Verkündigung des Wahlergebnisses erfolgt auch bei der Stichwahl im Apolltheater.

und in den Parteivertretern. Wir machen die Parteienossen darauf aufmerksam, daß auswärtige Resultate schwerlich vor halb 12 Uhr eintreffen können.

## Achtung, Parteienossen!

Neht bei heute Abend in der Festhalle stattfindenden Wählerversammlung fern. Ihr kennt den Herrn Kolb, der sich bei der vorletzten Wahl in so „schöner“ Weise gegen uns benahm. Die Wähler würden, wenn unsere Genossen sich provozieren lassen, daraus Kapital zu schlagen versuchen. Ein Kopf kann in Karlsruhe dem Volk nichts retten. Laßt also die Wähler mit ihrem Kaput unter sich.

## Müppurr.

Der Stadtrat beschloß, daß Herr Kornmüller in Müppurr zum stellvertretenden Mitglied des Ver-

waltungsrates der Spar- und Pfandleihkasse zu ernennen ist.

Die Klassenstunden für die Sparkasse Müppurr werden wie folgt neu festgelegt: Montags und Mittwochs von 2-6 Uhr nachmittags, Freitags von 8-12 Uhr vormittags, Samstags von 5-8 Uhr abends.

## Wahlresultate.

Wir ersuchen die Vorsitzenden der sozialdemokratischen Vereine oder die leitenden Parteigenossen des 9. und 10. Kreises auch diesmal, uns auf telephonischem oder telegraphischem Wege das Resultat der Stichwahl in ihrem Orte mitzutheilen. Unsere Telegramm-Adresse ist: Volksfreund Karlsruhe. Unsere Telephon-Nummer 1284.

Da uns daran gelegen ist, die Resultate in dringender Weise zu bekommen, ersuchen wir, bei Aufgabe von Telegrammen diese als

zu bezeichnen. Entsprechende Auslagen werden von uns gern getragen. Man regelt die Verichterstattung an uns in dem Sinne, daß schon heute ein Genosse die stritte Weisung erhält, uns das Resultat so rasch wie möglich zu übermitteln.

Wie bei der Hauptwahl sind wir auch am Dienstag gern bereit, telephonisch anfragenden Genossen Auskunft zu erteilen. Wir müssen dabei allerdings zur Bedingung machen - gewißigt durch schlechte Erfahrungen bei der Hauptwahl - daß nur solche Genossen sich ans Telephon begeben, die dieses auch zu handhaben verstehen. Ferner ersuchen wir dringend, vor halb 11 Uhr Anfragen an uns nicht zu stellen. Erst nach diesem Zeitpunkt läßt sich eine völlig klare Uebersicht gewinnen. Wir bitten um Beachtung unserer Wünsche.

## Müppurr.

Die Polizei macht zurzeit Erhebungen über die Verhältnisse der hiesigen Einwohner, ebenso über die Wohnungen, über Mieter und Vermieter. Die Strohnamen sind festgesetzt, und dabei ist das Merkmal zu verzeichnen, daß die Jagdstrafe, die lediglich im Volksmunde in einem humorvollen Anfluge Jagdstrafe genannt wurde, diesen Namen jetzt offiziell bekommen hat.

Die Häuser werden mit anderer Nummerierung versehen, rechts die geraden, links die ungeraden Zahlen.

Der Arbeiter Wilhelm Störzinger, der in der Müppurrer Schlägerei-Märe - siehe Kreisnummer des Volksfreund - als einer der Rabauüber beklagt wurde, die den Streit inheuerl hielten, erücht uns um die Feststellung, daß er sich nicht an der Einleitung des Streites beteiligt habe. Er sei im Gegrife gewesen, seinen Bruder Friedrich Störzinger wegzunehmen, als die Differenzen sich entzündeten. Daß er habe vermiteln wollen, bemerke aus das Landgerichtsbüro, denn seine Strafe sei herabge eht worden.

## Letzte Post.

### Die hanturgen Bürgervereinswahlen.

Gamburg, 2. Febr. Nach den von der Zentralwahlkommission loeben vermittelten Resultaten der allgemeinen Bürgervereinswahlen verteilen sich die 38 städtischen Mandate folgendermaßen: Sozialdemokraten 10, Vereinigte Liberale 7, von den alten Fraktionen die Rechte 3, Zentrum 8, Linke 8, Wirtschaftliche Vereinigung (Antifemiten) 1 und ein Kandidat der Beamtenschaft. Die alten Fraktionen (Wahlrechtsräuber) haben bis jetzt 10 Sitze verloren. Die Liberalen gewinnen 7 bis 8, die Sozialdemokraten 6 Mandate.

### Deutsche und französische Diplomatie.

Paris, 3. Febr. Der frühere Kriegsminister Erlenne veröffentlicht in dem neu gegründeten Blatt Messidor einen Artikel, in welchem er die diplomatischen Tendenzen der verschiedenen europäischen Nationen einer Kritik unterzieht. Unter anderem heißt es darin, Frankreich wolle gegen die Politik des deutschen Kaisers Einspruch erheben, von dem behauptet wird, daß er vor einiger Zeit versucht habe, in die französische Kirchenpolitik sich einzumischen, indem er den Papst veranlaßt habe, Widerstand zu leisten gegen die antikerikale Politik Frankreichs.

### Russische Revolution.

#### Von den Duma-Wahlen.

London, 2. Febr. Der Daily Telegraph meldet aus Petersburg, daß alle Hoffnungen auf eine der Regierung gefällige Duma geschwunden seien. Die große Mehrzahl der gewählten Wahlmänner der Bauern sei oppositionell. 70 Prozent ihrer Wahlmänner gehörten der Oppositionspartei an. Auch die 500 Wahlmänner der Kleinbürger zählten zu den Oppositionsparteien. Fast 90 Prozent der Wahlmänner der Arbeiterklasse sei oppositionell.

### Neue Judenhegen.

Petersburg, 2. Febr. In Odesa verankalteten mit Messern, Schläuchen und Revolvern bewaffnete Mitglieder des Verbands der acht russischen Leute eine Judenhege, indem sie über die Juden, die ihnen in den Straßen begegneten, herfielen und sie derart zurichteten, daß nicht genügend ärztliche Hilfe aufgebracht werden konnte. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt, da viele verwundete Juden in ihre Wohnungen flüchteten.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Heftartikel, Badische u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindegemung und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weichmann; für die Inserate: A. Ziegler, Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund u. G. u. C. z., sämtliche in Karlsruhe.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

### Zahlstelle Karlsruhe.

Person: Markgrafenstr. 26 I. Telefon 2008. Geöffnet von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dienstag und Freitag bis abends 8 Uhr. Samstag mittags von 2 Uhr ab und Sonntag geschlossen. 438

## Am Stichwahltag bleibt das Geschäftslokal geschlossen.

Die Ortsverwaltung.

